Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 39 (1913)

Heft: 27

Artikel: Ursache und Wirkung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I wett . . .

J welt i wär e Dame, Kätt uf em Kuet e Burz, Un obe dra es Glögglischpiel, Das macht "chumm, chumm" un choscht nit viel Un 3'Schüpung treit i churz.

J wett i wär e Bundesrat, Kätt Berie bis gnue. Dörft Jsebahne choufe, Chönt sahre, mäeßt nit loufe, Kätt 3'Löhnli glich derzue.

J wett i wär e Cheiser Un hätt e chrumme Schnouz, Chönt Rede halte weiß wie viel Un hätt es schöns Soldateschpiel, Das miech mi groß fasch schtouz.

J wett i wär e Rezenfänt, Tät 3'Sürich usse wohne. Un sprich mer eine um e Bart, Wär i zum Küehme gli parat, Si Schwechi tät i schone.

Wett eine mier nit luuse, So nähm i ne uf d'Augg. I tät ne schtampse, chnätte, Un wenn er de wett bätte, So lies i ersch nit lugg.

Räuch

Ursache und Wirkung

"27a, alter Junge, wie siehst du denn aus?" sagte ein Student zu einem Couleurbruder, der seine Udvokatenkarriere gerade begonnen hatte, "hast du einen Essenbahnunfall mitgemacht, oder bist du von einem Teuwagen heruntergefallen?"

"Ich habe vorgestern einen Zerl glänzend frei bekommen, indem ich in meinem Plaidoper nachwies, daß der Mann kein Schurke, sondern ein Irrsinniger war."

"Alber was hat das mit deinem derangierten Leußern zu tun?"

"Oh, dem Kerl bin ich gestern Abend begegnet."

Die vier Räuber und das Gericht

(Ein Parabel)

Im Sause einer für sittsam gelten wollenden Dame, die sich sehr viel auf ihr moralisches Gefühl zu gute tat, wohnten fünf Mieter. Bier unter ihnen, der Koff, der With, der Velos und der Iwerg Nicos hielten sich für etwas Besseres als der Sünfte, der Moslem, weil sie schärfere Messer bei sich führten, als der ruhige Moslem, der allerdings eine etwas lotterige Wirtschaft führte. Im Grunde genommen war das 3war auch bei den Vieren nicht beffer. Eines Nachts überfielen die Viere den ahnungslosen Moslem, stahlen ihm sein sämtliches Mobiliar und jagten ihn fort. Es gab eine große Entrüstung im Dorfe, weil man wußte, daß Moslem bei all seinen Schwächen doch der Ehrlichere war, die vier andern dagegen geborene Briganten und Räuber. Die fittsame Bermieterin Europia wollte die Unruhe schlichten, aber sie hatte sich durch ihre Tugendheuchelei um alle Autorität gebracht. Ein Gericht, das sie einsetzte. bestand aus windigen Gerren aller Länder, die nicht nur den Raub zuließen, sondern es sogar duldeten, daß die Frevler für ihren frechen Raub vom Moslem noch eine Entschädigung verlangten!! Dieses Gericht nannte die saubere Dame ihren "Ureopag" und war sehr stolz auf ihn.

Aus der Jugendzeit

Jedesmal bekomme ich eine geheime Wut, wenn ich höre, daß jemand seine "goldene Jugendzeit" lobt. Es ist nichts als ein frommer Setrug: das Unangenehme hat man aufgebauscht, "verklärt durch die Erinnerung," wie mein Sreund Oskar sagt.

Alber wie ist es in der Wirklichkeit? Die früheste Jugend ist doch von einer geradezu erschreckenden Langeweile und Eintönigkeit: Man wird naß und wieder trocken gelegt. Das ist so ziemlich alles.

Und später wurde es auch nicht kurzweiliger. Ich erinnere mich noch gang gut, wie ich meine Umme bonkottierte, weil sie ganz unstandesgemäß mit einem Hausknecht pouffierte. Meine Samilie war ratlos, als ich diesen Hungerstreik infzenierte. Da erscheint plöhlich eine vollbusige, nicht mehr junge und etwas orientalisch aussehende Dame auf der Bildfläche. Meiner Greude über die zu erwartenden lukullischen Genüsse gebe ich durch ein wohlgefälliges Lächeln 2lusdruck. Sie packt mich robust an, drückt mich fest an ihren umfangreichen Busen, und ehe ich noch durch einen Wutschrei protestieren kann, hat sie mich in beide Ghrläppchen derart gezwickt, daß mir Kören und Sehen verging. Es war die Judenfrau, die den Kindern die "Ohrlöcher steckt". Und das mir, als angehendem Mann! Na, ja, wenn man solch unvernünftige Eltern hat, welche glauben, daß durch Ohrringetragen die Augen gekräftigt würden. Die Judenfrau — eine solche mußte es in meiner Jugend immer sein — mit meiner Ersahamme verwechselt zu haben, war die erste bittere Enttäuschung meines Lebens.

Es folgten noch viele: In der untersten Klasse sollten wir einmal auf Wunsch unseres an Schlafsucht leidenden Lehrers eine "schöne Geschichte" erzählen. Da alles stumm blieb, meldete ich mich und ergählte: "Um vorigen Samstag find wir zum Großvater gefahren. Der hat in seinem Garten viele 21epfel- und Pflaumenbäume; wir durften aber nicht hinauf, weil sie noch nicht reif waren, taten es aber nach dem Mittagessen doch. Ich hatte großen Durst und habe an der Pumpe kaltes Waffer getrunken und von der Großmama Schläge bekommen. 21uf dem Beimwege wurde ich sehr müde; die Marie hat mich getragen, und da habe ich furchtbares Leibweh bekommen und habe geweint, aber nicht laut. Und zu hause wollte ich mich nicht auskleiden laffen; aber die Mutter tat es dann doch -Und da sagte sie: "Na, das ist ja eine schöne Geschichte!" Was meinen Sie nun, was ich für meine schöne Geschichte bekommen habe? Unser schlaftrunkener Lehrer wurde plötisch gang wach und haute mich durch. Und die anderen. die überhaupt keine schöne Geschichte gewußt hatten, lachten mich aus. Zu Hause gab es dann zur 21bwechslung noch einmal Prügel, weil ich die Samilienszene in die breite Geffentlichkeit gebracht hatte.

Und dann erst die Quälerei mit dem Leberthran! Suerst bekam ich von allen Seiten gute Worte und Versprechungen, damit ich das ekelhaste Seug schlucken sollte; ich war aber schon gewißigt und bestand auf einer Barvergütung. Schließlich wurde sie mir konzediert: für jeden Lössel Leberthran, den ich nahm, erhielt ich zwei Kappen. Diese Kappen wurden in einer Büchse gesammelt, und man höre und staune — aus dem Erstrag wurde neu er Leberthran gekaust! Ist das nicht schändlichser Zetrug? Und nun rede mir noch Einer von der goldenen Jugendzeit!

Sriedenskongreß = Epilog

Ueber dem Friedenskongreß herrscht Auh'! Die Balkanvölker, die schlagen zu. Ion Abrüsung, da spürest du Raum einen Hauch. Warte nur, balde Küstest du auch.

Mundartliche Finesse

Mein dramatischer Dichterfreund stand damals vor dem überwältigenden Ereignis einer eigenen Uraufführung im Bürcher Stadttheater und hielt es für ersprießlich, bei einem jeden Schauspieler eine visite intéressée zu machen. Go kam er auch, ich weiß nicht mehr in welche Straße im Geefeld, wo der "Maturbursche" und die "gesetzte Liebhaberin" wohnen mußten. Mein Greund hatte aber vergeffen, sich die Kausnummer zu notieren; ein Postbureau mit Aldregbuch war nicht in der Nähe, auch kein Briefträger oder Polizist. Da wandte er sich an eine Bäckersfrau, die in ihrer Ladentüre stand. Die wackere Srau machte sofort eine Miene, als ob sie sagen wollte, sie wolle weiter nichts sagen, und gab dann die gemunschte Muskunft: "Jue dene Schauspieler mand Sie? Im fabe underfte Guus links hand f' ihren Laich."

Kritif

Moiss spielte Hamlet. Moiss sprach mit einer entsprechenden Geste das geniale Wort: "Etwas ist faul im Staate Nänemark!" Der Vorhang siel. "Tjää—," meinte Mme. Léon mit einem fetten

"Tjää—," meinte Mme. Léon mit einem fetten Lächeln und tat furchtbar gönnerhaft, als fie fich in die Loge zurücklehnte, "diese billige Zugabe für die Galerie hätte er sich schennen können."

"Sie gestatten vielleicht, Gnädigste," siel der junge blasse Mann ein, "aber das ist kein Galeriemätschen, sondern das Wort sieht wirklich im Hamlet."

"Gooo? Tjä — dann begreise ich nicht, wenn dieser Shakespeare wirklich so ein großer Dichter ist, wie er einen so alten Kalauer, bester zu sagen einen solchen Gemeinplat in den Kamlet ausnehmen konnte!"

Vorsorge

— 21th, 21rtur, ich hab' so 21ngs, mein 2Nann ist ein Othello!

— So? Da mußt du halt auf dein Schnupftuch acht geben.

herausgeredet

Untersuchungsrichter: Gie sind abgefaßt worden, als Gie das Senster eines Schlafzimmers gewaltsam öffneten.

Gefangener: Stimmt, Herr Aichter. Es ist so schrecklich ungesund, bei gänzlich geschlossene Senstern zu schlasen. Ich habe das Senster zwei Zoll geöffnet, um dem Schlasenden Luft zu machen.

Unmerkbar

Ein Geebadegast, der gerne eine Aonsultation schinden möchte, trisst den Sadearzt am Strande und erzählt ihm: "Ich habe gegen mein Magenleiden jeht an zwei Abenden zwöls Eslössel Geewasser getrunken. Meinen Sie, ich könnte noch mehr nehmen?"

Badearzt: "Oh, ich denke, wenn Sie auch zwei Dugend nehmen, wird man es nicht merken." 3.



von vorbeugendem und heilwirkendem Einfluss bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes



bei Sodbrennen Nieren-, Blasen- und Harnleiden.





Wissenschaftliches Technisches Kaufmännisches Uebersetzungsbureau

Uebersetzungen in alle und aus allen Sprachen nur von Fachleuten in ihrer Muttersprache. Wirksame fremdsprachliche Reklame.

Zürich, Auf der Mauer 13. Telephon 9553.